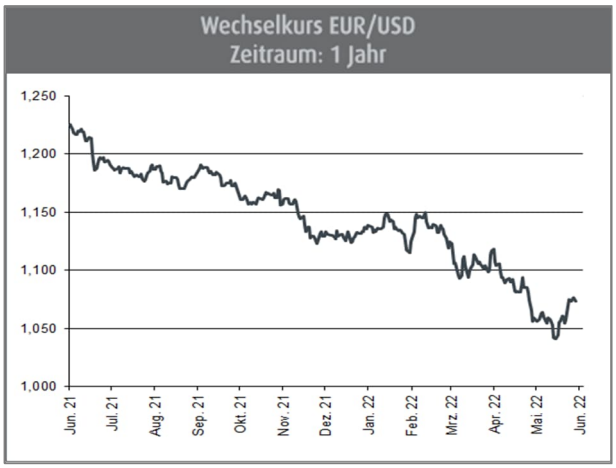
Amerikanischer Dollar (Stand: 03.06.2022)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]



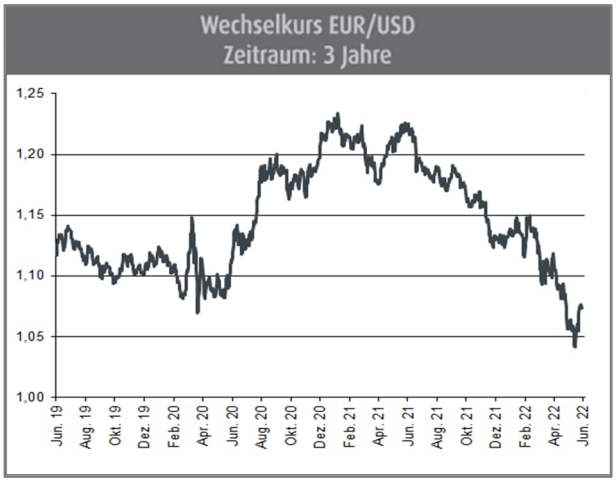
Aktuelle Situation

Die Stimmung der US-Verbraucher hat sich im Mai stärker als erwartet eingetrübt. Das von der Universität Michigan erhobene Konsumklima sank zum Vormonat um 6,8 Punkte auf 58,4 Zähler, wie die Universität Ende Mai nach einer 2. Umfragerunde mitteilte. Das ist der niedrigste Stand seit dem Jahr 2011. Volkswirte hatten im Schnitt mit einer Bestätigung der Erstschätzung von 59,1 Punkten gerechnet. Die Erwartungen der Haushalte und die Beurteilung der aktuellen Lage verschlechterten sich merklich. Die Inflationserwartungen der Verbraucher blieben auf hohem Niveau. Sie erwarten auf Sicht von einem Jahr eine Inflationsrate von 5,3 %. Dieser jüngste Rückgang ist weitgehend auf die anhaltend negative Einschätzung der aktuellen Kaufbedingungen für Häuser und langlebige Güter zurückzuführen. Der Indikator der Uni Michigan ist ein Maß für das Kaufverhalten der US-Verbraucher. Er basiert auf einer telefonischen Umfrage unter rund 500 Haushalten. Abgefragt werden die finanzielle und wirtschaftliche Lagebeurteilung sowie die entsprechenden Erwartungen. Auch die Stimmung im US-Dienstleistungssektor hat sich im Mai stärker als erwartet eingetrübt. Der Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) fiel zum Vormonat um 1,2 Punkte auf 55,9 Punkte. Das ist der niedrigste Wert seit Februar 2021. Volkswirte hatten im Schnitt mit einem Rückgang auf 56,5 Punkte gerechnet. Covid-19 stört weiterhin den Dienstleistungssektor, ebenso wie der Krieg in der Ukraine. Auch die Preise steigen weiter. Der Stimmungsindikator liegt trotz des Rückganges noch deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Der Indikator signalisiert damit weiterhin ein robustes Wachstum im Dienstleistungssektor. Anfang Juni wurden auch aktuelle Daten zum US-Arbeitsmarkt gemeldet. Die Zahlen sind sehr relevant für die Finanzmärkte, da sowohl die Beschäftigungs- als auch die Lohnentwicklungen mitbestimmen, in welchem Tempo und in welcher Höhe die Federal Reserve die Zinsschritte vornehmen wird. Laut der durchgeführten Unternehmensbefragung sind im Mai 390.000 Jobs geschaffen worden. Die beiden Vormonate wurden um 22.000 nach unten revidiert. Die Zahlen sind insgesamt erneut sehr solide. Die Arbeitslosenquote ging nicht zurück, sondern blieb konstant bei 3,6 %. Abgesehen vom Herbst 2019 ist es dennoch der tiefste Stand seit 1969! In dieser (separat ermittelten) Haushaltsbefragung wurde ein Beschäftigungsanstieg von 321.000 angegeben, der von einem Zuwachs in der Labor Force um 330.000 begleitet war. Der Arbeitsmarktbericht fiel also in jedem Fall erneut robust aus. Besonders im Fokus standen diesmal wieder die durchschnittlichen Stundenlöhne. Im Mai kam es zu einem Anstieg um 0,3 % im Monatsvergleich, die Jahresrate ging aber erfreulicherweise von 5,5 auf 5,2 % zurück. Damit bleibt zwar die Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale bestehen, was für die Fed von besonders hoher Relevanz ist. Dennoch darf auch konstatiert werden, dass dieser Lohnanstieg angesichts des nahezu leer gefegten Arbeitsmarktes und der vielen offenen Stellen – statistisch gesehen kommen auf einen Bewerber 2 offene Stellen – eigentlich recht moderat auszufallen scheint. Die Produktivität der US-Wirtschaft ist im 1. Quartal deutlich eingebrochen. Das Verhältnis von Produktion und Arbeitszeit fiel in den Monaten Januar bis März auf das Jahr hochgerechnet um 7,3 %, wie das Arbeitsministerium Anfang Juni in Washington nach einer 2. Schätzung mitteilte. Analysten hatten im Schnitt eine Bestätigung der Erstschätzung erwartet, als ein Rückgang von 7,5 % ermittelt wurde. Im Vorquartal war die Produktivität noch um 6,3 % gestiegen. Im 1. Quartal fiel die Produktion laut dem Ministerium um 2,3 %. Die geleisteten Arbeitsstunden stiegen aber um 5,4 %. Die Lohnstückkosten zogen auf das Jahr hochgerechnet um 12,6 % an. Im Vorquartal hatten sie noch um 3,9 % zugelegt. Experten zufolge ist der deutliche Anstieg der Lohnstückkosten ein Abbild des sehr engen Arbeitsmarktes. Die US-Wirtschaft war im Winter überraschend geschrumpft. Belastet wurde sie vor allem durch eine deutliche Ausweitung des Handelsbilanzdefizites. Der private Konsum und die Investitionen hingegen entwickelten sich solide.

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

Amerikanischer Dollar (Stand: 03.06.2022)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]



Ausblick

In den vergangenen Wochen hat der Kurs des US-Dollars gegenüber dem Euro um mehrere Cent nachgegeben. Diese Bewegung ist allerdings nicht negativ zu werten, da sie das aktuell positive Chartbild sogar festigte: Seit Mitte vergangenen Jahres manifestiert sich im Chartbild des US-Dollars gegenüber dem Euro ein stabiler Aufwertungstrendkanal. Vorerst ist nach Ansicht von Analysten davon auszugehen, dass dieses Chartbild auch weiterhin tonangebend sein wird. Aktuell notiert der Greenback nach den jüngsten Kursverlusten bei Kursen um 1,075 EUR/USD in der Nähe der oberen Trendlinie des besagten Aufwertungstrendkanals. Hinzu kommt, dass nach den jüngsten Kursverlusten eine technische Reaktion einsetzen dürfte, die dem US-Dollar Unterstützung geben sollte. Beide Faktoren – Erreichen der oberen Trendlinie und die zu erwartende technische Reaktion – lassen nun einen bevorstehenden Kursanstieg erwarten. Dieser Kursanstieg könnte den US-Dollar zunächst an die untere Trendlinie auf ein Kursniveau um 1 EUR/USD heben. Chancenorientierte Anleger, die auf dieses Potenzial des US-Dollars setzen wollen, können die aktuelle Situation gezielt zu einem Einstieg in den Greenback nutzen. Es winkt die Chance auf Kursgewinne.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.